

Sehr geehrte Damen und Herren,

Es ist mir eine große Freude, wieder in Graz zu sein nach einer Zeit, wo wir alle unter dem Einfluss von COVID gelebt und gearbeitet haben. COVID ist zwar kein Phänomen der Vergangenheit. Wir lernen aber besser damit umzugehen – auch dank unsere sprachlichen Fähigkeiten.

Umso grösser ist meine Freude, nicht nur wieder in Graz zu sein, sondern auch an diesem Sprachenfest teilzunehmen und hier sprechen zu dürfen. Ich möchte dem Verein des EFSZ und insbesondere Frau Magister Elisabeth Schlocker für die Einladung und für ihre federführende Rolle bei der Organisation dieses Sprachenfest danken. Ich bitte um Verständnis dafür, dass mein Deutsch eher von Fjorden als von Alpengipfeln geprägt ist.

Der Europäische Tag der Sprachen feiert ein kleines Jubiläum, nämlich das 20-jährige Jubiläum. Das sollte uns nachdenklich machen. Welche Rolle spielen für uns Sprachen? Die Vielfalt der Sprachen, die Europa so stark kennzeichnet? Sprachen als Phänomen, das unsere menschliche Existenz so stark kennzeichnet? Als Vertreter des Europarates fällt es mir zu, die Rolle der Sprachen für Demokratie, Menschenrechte und Rechtsstaatlichkeit zu unterstreichen.

Einerseits ist das eine einfache Aufgabe. Ohne Sprache keine Demokratie und keine Menschenrechte. Ohne Sprache könnten wir über Demokratie und Menschenrechte gar nicht sprechen, nicht schreiben, nicht lesen, nicht hören und eben nicht denken. Demokratie und Menschenrechte sind nur möglich, weil wir sie sprachlich formulieren können. Auch diejenigen, die die Demokratie und die Menschenrechte verletzen und verleugnen, machen das zum Teil durch die Sprache. Und diejenigen, die Demokratie und Menschenrechte fördern – und das ist die große Mehrheit der hier Anwesenden – machen das auch durch die Sprache.

Also könnten wir uns vielleicht zufriedengeben und sagen, dass die Sprache für Menschenrechte Alpha und Omega sind, und viel mehr gibt es nicht dazu zu sagen. Hier müssen wir aber etwas tiefer eindringen und verschiedene Aspekte der Sprache und der Sprachenvielfalt erwähnen.

Erstens sind so gut wie alle Menschen, die nicht unter bestimmten medizinischen Problemen leiden, einer Sprache mächtig. Das Begriff Muttersprache erinnert uns daran. In welchem Maße wir unsere Muttersprache beherrschen, ist aber von unserem Milieu und unserer Bildung abhängig.

Kinder, die von einem Milieu stammen, wo viel gelesen und diskutiert wird, haben deutliche sprachliche Vorteile den Kindern gegenüber, die aus intellektuell und sprachlich ärmeren Milieus stammen. Es geht um Wortschatz, Grammatik und die Fähigkeit, den eigenen sprachlichen Stil dem kommunikativen Kontext anzupassen. Es geht aber auch um die Übung und Fähigkeit, abstrakt zu denken oder komplizierte Zusammenhänge zu verstehen und zu erklären.

Schließlich geht es darum, durch die Sprache *die* Kompetenzen zu entwickeln, die wir auch für Demokratie and Menschenrechte dringend brauchen.

Die Fähigkeit, unsere eigenen Ideen auszudrücken und die von anderen zu schätzen, ist von Sprachkompetenz abhängig. Hier spielen Schulen und Universitäten natürlich eine erhebliche Rolle. Bildung und Ausbildung sind eine gesellschaftliche Verantwortung und bestimmen, wie wir uns als Individuen, aber auch als Gesellschaften, entwickeln.

Deswegen setzt sich der Europarat – auch durch das Europäische Fremdsprachenzentrum in Graz - für die Förderung der Bildungssprachen ein. Für manche Schülerinnen und Schüler ist die Bildungssprache das, was man zu Hause spricht. Für viele andere ist die Umgangssprache eine Variante oder ein Soziolekt der Bildungssprache – gleichermaßen bekannt und fremd. Und für eine ganz große Gruppe von Schülerinnen und Schülern sind Schule und Heimat sprachlich zwei sehr verschiedene und getrennte Welten, die die Schule überbrücken muss.

Europa ist sprachenreich. Unsere sprachliche Vielfalt ist aber durch mindestens zwei ganz verschiedene Entwicklungen bedroht. Einerseits besteht die Verlockung zu sagen, mit meiner Muttersprache und *einer* Fremdsprache komme ich Überall zurecht. Das ist erstens falsch. Ich hoffe, dass meine Anmerkungen in deutscher Sprache, wenn auch nicht in perfektem Deutsch, besser verstanden werden, als wenn ich sie auf Englisch ausdrücken würde- oder auf meiner Muttersprache Norwegisch. Zweitens übersieht dieses bequeme und scheinbar rationale Argument, dass *eine* Fremdsprache genügt, die Tatsache, dass Sprache, Kultur und Vorstellungswelt eng verbunden sind. Ich behaupte, man kann ein Land oder eine Gesellschaft nicht ganz verstehen wenn man seiner Sprache fern bleibt. Wie könnte man Österreich ohne Deutschkenntnisse verstehen?

Die zweite Bedrohung kommt von denen, die Sprachkenntnisse als gefährlich betrachten. Sie behaupten nicht nur, man kann sich in einem Land nicht ohne Kenntnisse der Nationalsprache integrieren und leben. Sie gehen weiter und sagen dann, dass Kenntnisse anderer Sprachen irgendwie gefährlich seien.

Die, die so argumentieren haben zwar verstanden, dass es eine Verbindung zwischen Sprache und Kultur gibt. Sie befürworten jedoch eine intellektuelle und kulturelle Verarmung und behaupten, dass man sozusagen nicht zwei Gedanken gleichzeitig im Kopf haben kann.

Meine Damen und Herren, man muss nicht zwischen Deutsch oder Kroatisch, Deutsch oder Türkisch, Deutsch oder irgendwelchen anderen Sprache wählen. Man kann mehrere Sprachen gut beherrschen und in mehrere Kulturen zu Hause sein, ohne dass man deshalb weniger Österreicherin oder Österreicher ist. Mehrsprachige Individuen haben Vorteile davon, und auch Österreich profitiert davon.

Diese Entwicklungen sind der Hintergrund für ein wichtiges aktuelles Europaratsprojekt, nämlich die Entwicklung einer Empfehlung des Ministerkomitees an die Mitgliedstaaten über die Rolle der Sprache für die Entwicklung unserer Demokratie.

Und in diesem Projekt spielt das Europäische Fremdsprachenzentrum in Graz eine besonders wichtige Rolle, genauso wie in unserer Politik für Sprachenbildung und -praxis überhaupt. Wir feiern heuer den 20. Jahrestag dieses Sprachenfestes. Graz feiert in diesem Jahr auch 20 Jahre Menschenrechtsstadt. Vor zwei Jahren haben wir das 25. Jubiläum des Europäischen Fremdsprachenzentrums gefeiert. Und, wenn wir weiter zurückgehen, kann Graz mit Stolz auf einen Beschluss des Europarates im Jahr 1979 verweisen, in dem Graz als „Europastadt“ ausgezeichnet wurde. Diese Ereignisse sind eng miteinander verbunden.

Die Bedeutung des Europäischen Fremdsprachenzentrums geht aber weit über den Europäischen Sprachentag hinaus. In Graz kommen Lehrende und Bildungsfachleute aus 34 Ländern zusammen, um Erfahrungen auszutauschen und voneinander zu lernen. Am Europäischen Fremdsprachenzentrum in Graz kommen sie zusammen, um zu den Projekten des Europarates beizutragen. In Graz wird neues Wissen und Verständnis und neue Pädagogik entwickelt.

Durch das Europäische Fremdsprachenzentrum in Graz ist Österreich ein Zentrum des Sprachenlernens, des Sprachenlehrens, der Sprachenpädagogik und der Politik für Sprachenbildung in Europa geworden. Ich möchte mich bei Österreich, dem Land Steiermark und der Stadt Graz für Ihre langjährige Unterstützung sehr herzlich bedanken. Die Bedeutung Österreichs, Steiermarks und der Stadt Graz kann ich ganz kurz zusammenfassen: ohne Österreich, ohne Steiermark und ohne Graz wäre Europa im Hinblick auf Sprachen, auf Bildung und auch intellektuell sehr viel ärmer.

Mit Ausnahme von Irland sind aus meinem Heimatland Norwegen im 19. Jahrhundert die meisten Menschen ins Ausland emigriert, besonders nach Nord-Amerika. Wir sind heute stolz darauf, dass diese Menschen mit Migrationsgeschichte über mehrere Generationen hinweg etwas von ihrer norwegischen Sprache und Kultur beibehalten haben. Zu viele Leute in Norwegen fürchten aber gleichzeitig, dass die Menschen, die heute zu uns einwandern, etwas von *ihrer* Kultur und Sprache beibehalten – ganz ohne darin einen Widerspruch zu sehen. Was im 19. Jahrhundert für Menschen aus Skandinavien in den USA positiv war, wird im 21. Jahrhundert in Skandinavien für Menschen aus der Türkei, Afghanistan, Polen und Syrien als irgendwie schädlich und gefährlich betrachtet.

Meine Damen und Herren, der Willen und die Fähigkeit, Paradoxe zu identifizieren und dann konstruktiv damit umzugehen ist auch Bildungssache. Unsere Sprachenkompetenzen sind dafür wichtig. Das Europäische Fremdsprachenzentrum ist dafür wichtig. Österreich, die Steiermark und Graz leisten damit einen wichtigen Beitrag zur europäischen Bildung, zu Demokratie und Menschenrechten und für ein friedliches Zusammenleben. Dafür nochmals ein sehr herzliches Dankeschön.

Ich wünsche uns allen ein fröhliches europäisches Sprachenfest 2021.